

Der Sturm

(©Jutta Reisen, 15.03.2019)

Es stürmt. Draußen biegen sich die Kronen der Bäume im Wind. Mit jeder Böe fliegen Blätter durch die Luft – von den Ästen heruntergerissen, vom Boden aufgewirbelt. Hin und her, im Kreis, über die Wiese und auf die Straße, unter die Autos, in den Kellerschacht – jeden Winkel ausnutzend treibt der Wind sein Spiel. Schon längst will keiner mehr draußen sein. Mensch und Tier verkriechen sich an geschützte Orte, in die Häuser, Schuppen, Erdhöhlen, unters Gebüsch. Nur ein paar Möwen spielen mit dem Wind, lassen sich hierhin und dorthin wehen, werden nach unten gedrückt und wieder in die Höhe geblasen, sehen aus wie ziellos dahingeworfen. Und sie lachen und kreischen dazu, als ob es nichts Schöneres gäbe.

Hinter einem der hübsch beleuchteten Fenster einer windgepeitschten Kate sitzt Birgit in ihrem Lehnstuhl, ihr treuer vierbeiniger Begleiter Jolly liegt zu ihren Füßen. Hier drinnen wirkt es so friedlich und ruhig, windstill, denn den Sturm in ihrem Kopf sieht man nicht. Und doch – wie die Blätter draußen wirbeln die Gedanken und Sorgen durch Birgits Kopf, hierhin und dorthin, von rechts nach links, ins Herz hinunter, werden von dem Knoten im Bauch zurückgeworfen und fliegen wieder nach oben. Nur aufmerksame Beobachter würden ein leichtes Zittern ihrer Unterlippe wahrnehmen, denn Birgit weiß ihre Regungen zu kontrollieren. Schon viele Jahre hat sie das geübt, kann den Leuten auf der Straße fröhlich zulächeln, obwohl in ihrem Inneren dunkle Winde toben. Sie nennt das *funktionieren*, und die Menschen da draußen sehen sie so, wie sie sich zeigt – freundlich, hilfsbereit, etwas zurückgezogen.

Doch heute ist es ein besonderer Sturm, nicht nur im Außen, auch in ihrem Inneren. Sie hält eine Postkarte in ihren zarten Händen, den kurzen Text hat sie sicher schon hundertmal gelesen:

«Liebe Birgit – ich komme am Freitag nach Hause. Dein Pit»

Dazu muss man wissen, dass Pit und Birgit vor vielen Jahren ein Liebespaar waren, bis ein anderer Sturm den Pit als Matrosen mit einem Frachter aufs Meer hinaus geblasen hatte. Er wollte sich selber finden, auf den Weltmeeren, in fremden Ländern, in großen und kleinen Häfen, bei fremdartigen Menschen. Ab und zu bekam Birgit eine Postkarte mit Grüßen aus New York, Dubai, Havanna oder auch aus Tokio. Und ihre Sehnsucht nach Pit war es, die den Sturm in ihr unterhielt, den peitschenden Winden in ihrem Kopf und ihrem Herzen die Kraft gab. Dieser Sturm füllte sie vollständig aus, und so kam es, dass in all den Jahren lediglich Jolly einen Teil ihres Herzens erobern konnte, alles andere war von ihrer Sehnsucht nach Pit eingenommen.

Ja, und heute ist Freitag. Während andere vielleicht bei so einer Nachricht aus dem Häuschen sind, in hektische Aktivitäten verfallen, um das Haus zu putzen und sich selber schön zu machen für den Empfang, so bleibt Birgit still auf ihrem Lehnstuhl sitzen, ganz erfüllt von dem Sturm in ihrem Inneren, unfähig, dem etwas entgegenzusetzen. Wenn da nicht Jolly wäre ... denn auch bei Sturm haben Hunde mal ein Bedürfnis. Und so steht Birgit doch schließlich auf, zieht Jacke und Mütze über und schlüpfte in die Gummistiefel.

Draußen muss sie sich mächtig gegen den Wind lehnen, um vorwärts zu kommen. Dieser zerzaust nicht nur die Kronen der Bäume, sondern auch das Fell von Jolly, und durch das Rauschen des Windes hört Birgit die Möwen wie zum Hohn lachen. Doch je länger sie draußen durch den Wind stapft, um so leichter fällt es ihr – ja, sie hat sogar das Gefühl, dass der Sturm hier draußen den Sturm

in ihrem Inneren wegblasen kann, mit jedem Schritt, Stück für Stück, Böe für Böe, ein Gedanke nach dem anderen scheint wegzufiegen. Und Birgit läuft immer weiter durch die aufgewirbelten Blätter, sieht in ihnen ihre Sorgen dahinfliegen. Das Lachen der Möwen klingt immer fröhlicher und färbt das Dunkel in ihrem Inneren lustig orange. Die vom Wind gerötete Haut ihrer Wangen scheint sie bis ins Innerste zu wärmen und in ihrem Herzen kehrt auf einmal Frieden ein, wie sie ihn noch nie gespürt hat.

Ohne es zu merken, denn sie ist ohne Ziel losmarschiert, steht Birgit auf einmal an der Hafemole. Ihr ist es seltsam leicht ums Herz. Das aufgepeitschte Meer spritzt bis auf ihre Gummistiefel, doch sie nimmt nur wahr, wie die plötzlich hervorbrechenden Sonnenstrahlen ein Glitzern in die Wassertropfen zaubern. Sie erkennt die wilde Schönheit, die jedem Sturm innewohnen kann und spürt die Liebe, welche in ihr all die Jahre unter den Sorgen und düsteren Gedanken geschlummert hat. Entschlossen bahnt sich Birgit mit Jolly einen Weg durch die Menschen, welche sich trotz des widrigen Wetters hier eingefunden haben, um die Besatzung und die wenigen Passagiere der *DESIRE* willkommen zu heißen. Und da steht er nun – Pit – mit seinen wenigen Habseligkeiten in einem alten Seesack, sein wettergegerbtes Gesicht wirkt ein wenig ratlos, seine Augen unsicher, suchend umherschauend. Sie sieht ihn sofort, sie würde ihn nach hundert Jahren noch erkennen, und geht langsam auf ihn zu. Sie nehmen einander bei den Händen und ihre Blicke versinken ineinander. Und Birgit weiß: Alles ist gut!